"... und wenn ich mich dann mit den Pflanzen unterhalte [...]

Autor(en): **Wessum, Jan van**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **103 (1977)**

Heft 24

PDF erstellt am: **01.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Seite der Frau

Kriegsschauplatz Auto

Wenn ein Ehepaar sich über eigene Temperamentlosigkeit, über Langeweile und ewige eintönige Einigkeit beklagt, soll es sich ins Auto setzen.

Am wirksamsten ist es, wenn, wie bei uns, die Ehefrau, die jahrelang kein Steuer mehr angerührt hat, unter der kundigen Führung des Ehemannes wieder fahren lernt:

Ich fuhr, zögernd zwar, aber ich fuhr. Andreas klammerte sich mit schreckgeweiteten Augen an den Sitz, obwohl ich die Mauer auf der Aussenseite einer Kurve nur ein ganz klein wenig streifte und der Lastwagen, der uns entgegenkam und den ich um ein Haar gerammt hätte, noch – zu seinem eigenen Wohle – rechtzeitig bremste.

Zwischendurch brüllte er heisere Befehle: «Bremsen, auskuppeln. Anhalten!» Meistens verstand ich sie nicht oder zu spät und tat, was mir selbst in den Sinn kam. Ich konnte nicht begreifen, dass mein Nachbar dann fast immer ausgiebig fluchte. Wenn ich ihn ansah, um seine Befehle zu verstehen, und das Steuer – aus begreiflichen Gründen – zu schwanken anfing, war es auch wieder nicht recht.

Immerhin, ich machte Fortschritte, und eines Tages, als mich Andreas wieder einmal kritisierte, rief ich energisch: «So bitte, fahre ich oder fährst du?» Er schwieg verblüfft, und ich bin seither erwachsen im Autofahren. Allerdings fahre ich meistens allein. Die Schwiegermutter zum Beispiel sendet jedesmal ein Stossgebet zum Himmel, wenn sie mitfahren muss.

Alleinfahren ist schön. Wenn nur das Heimkommen nicht wäre. Was konnte ich dafür, dass Andreas' Velo so blödsinnig schräg in der Garage stand und, obwohl ich zur rechten Zeit anhielt, das Auto energisch und boshaft rammte? Es wurde aber auch bestraft dafür. Die Lenkstange hatte eine malerische doppelte S-Kurve. Andreas aber wütete. Er wollte nicht einsehen, dass das Velo schuld war.

Auch als ich mit dem Bremslichtglas in der Hand heimkam, wurde er zornig. Dabei hätte er stolz sein müssen auf mich. Dem anderen neben mir parkierten Wagen, einem unendlich langen VW-Bus, war nämlich gar nichts geschehen, nicht einmal einen Kratzer hatte er.

Ich rächte mich, natürlich unfreiwillig (unbewusst würde der Psychologe sagen), liess beim Einkaufen den Schlüssel stecken und schloss das Auto. Andreas musste mich herausholen, retten. Und weil zufällig gerade noch ein Pneu platt war, konnte er auch Radwechsel demonstrieren. Er machte es prima. Ich war wieder versöhnt. Es war eine rechte Bewährungsprobe.

Andreas selbst ist recht empfindlich, zum Beispiel, wenn ich tief seufze, falls er beim Schalten kratzt, oder laut «Halten!» brülle, wenn ich von weitem ein rotes Licht sehe.

Wenn je ein Ehepaar zu uns kommt und sagt, sie hätten nie Streit, wirklich gar nie, stellt sich auf unsere Frage meist heraus, dass sie kein Auto haben oder dass nur der Mann fährt.

Annemarie S.

Frauen helfen Frauen

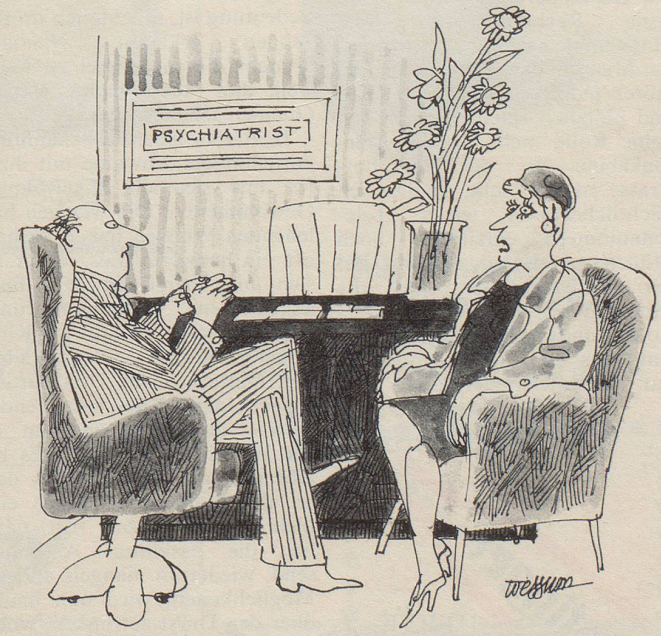
Eine Freundin von mir, die vor kurzem noch ein gastfreundliches Haus geführt und sich regelmässig in einem grossen Bekanntenkreis mit ihrem Mann zusammen zu geselligen, lustigen Abenden mit Freunden getroffen hat, lebt nun seit einem Jahr allein. Ihr Mann hat sich eine Dreizimmerwohnung genommen und eine Sekretärin, die blond und unbeschwert ist und so alt wie seine Tochter. Meine Freundin, die Frau X, die vordem mit ihrem Mann zusammen ein begehrtes Einladungsobjekt war, wird nun, allein, kaum mehr eingeladen. Warum wohl?

Im Tram habe ich ein Plakat hängen sehen: Frauen helfen Frauen. Wie schön das tönt! Warum aber helfen wir Frauen der Frau X nicht? Warum sagen wir nicht zu ihr: «Könnten wir uns nicht einmal in der Stadt sehen?» Warum stellen wir nicht einfach einen Stuhl mehr an den Tisch und laden sie zu uns und unseren Freunden ein? Wir Frauen wissen ganz genau, dass die Frau des Hauses jeweils die Einladungsliste beeinflusst. Wenn sie diesen oder jenen partout dabei haben will, findet sie bestimmt auch den Weg dazu, sich durchzusetzen.

Ist Frau X also gefährlich? Könnte sie eventuell nach dem eigenen Mann schielen? Man weiss ja nie, wozu Frauen «d'un certain âge» noch fähig sind. Mag man ihr das Alleinsein sogar gönnen? Ist ein klein wenig Schadenfreude auch dabei? Soll sie selber schauen, wie sie zurechtkommt. Es ist schliesslich ihr Leben. Auch sie wird ihren Teil Schuld an der ganzen Sache tragen. Oder ist es genierlich, am Tisch eine Alleingelassene zu haben? Könnten da nicht unangenehme oder störende Fragen auftauchen? Hienieden muss doch Ordnung sein, nicht wahr! Oder aber – und dieser Gedanke lässt mich nicht mehr los – ist es ganz einfach Gleichgültigkeit? Und gibt es etwas Schlimmeres als Gleichgültigkeit dem Mitmenschen gegenüber?

Die Frau X, denken wir, sollte man wieder einmal einladen. Sie hat jetzt auch nicht viel zu lachen. Also bei der nächsten Gelegenheit, ganz bestimmt – wenn man's nicht vergisst.

Wir sind ja nicht so, wir Frauen, wir möchten schon, nur kommt viel dazwischen, der Mann, die Kinder, Sie wissen



«... und wenn ich mich dann mit den Pflanzen unterhalte und sie mir ermunternd zusprechen, dann weiss ich, dass ich gar nicht so krank sein kann.»